

nachdenklichen Geist von Tag zu Tag lieber und klarer und immer tiefer drang sie ein in die Liebe dessen, der sich für uns in den Tod gegeben hat.

Diese Liebe nun auch Herminen mitzutheilen war ihr eifrigstes Bestreben.

An dem Ort, an welchem Hermine fremd und krank darniederlag, verheirathet, hatte Gretchen durch zufällige Umstände von ihr gehört, sie forschte weiter nach und bald konnte sie nicht mehr zweifeln, daß diese kranke Dame niemand anders als ihre einst so geliebte Lehrerin sein könne. Über alle Bedenklichkeiten sich hinweg setzend, eilte sie zu ihr und nun ward ihr vergönnt ihr den Dank zu zahlen, den sie so lang für sie im Herzen trug.

Gretchen oder Frau Wacker, wie sie jetzt sich nannte, war nun alle Tage bei Herminen. Sie gewahrte bald, an was es der, in ihrem Reichthum dennoch so armen Kranken fehlte und das Lehr- und Trösteramt war jetzt an ihr.

Frau Wacker hütete sich aber wohl der Arbeit des Geistes Gottes in Herminens Herzen vorzugreifen. Sie hielt sie nicht ab, sie führte sie sogar noch mehr darauf ihren Seelenschaden zu entdecken, sie zeigte ihr Gott als einen heiligen, dann als einen gerechten Gott, und erst, als sie das Gefühl der Sündhaftigkeit und der wohl verdienten Strafe vollkommen in ihr erweckt sah, zeigte sie ihr ihn in Christo als den Gott der Liebe und der Barmherzigkeit und nun erst lernte Hermine mit seligem Trohlocken den Spruch verstehen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Ah, welch eine unaussprechliche Wohlthat für die Schwerleidende!

Je schwächer ihr Körper ward, je stärker, je freier wurde ihr Geist. Getrost lernte sie in die Zukunft schauen in